

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 10 Pf., bei unregelmäßiger Abnahme monatlich 80 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Dippel S. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 109.

Samstag, den 11. Mai 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

11. Mai 1917. Auf dem Schlachtfelde bei Arras griffen die Engländer in dichten Massen erneut an, wurden aber durch Feuer größtenteils abgewiesen, sonst wurden sie im Gegenstoß geworfen. — Im Reichstag erklärte Staatssekretär Zimmermann in Beantwortung einer Anfrage, daß die Behauptung in englischen und französischen Zeitungen, in Deutschland würden die Leichen gefallener Soldaten zur Herstellung von Fett und Futtermitteln verwandt, eine infame Lüge sei.

12. Mai 1917. Beiderseits der Straße Arras-Cambrai, zwischen Gavrelle und der Scarpe und bei Bullecourt brachen die Engländer erneut vor. In Neuve konnten sie eindringen, sonst wurden sie abgewiesen. Am Aisne-Marnekanal und in der Champagne verschärfte sich der Artilleriekampf. — An der italienischen Front entbrannte am Monzo der Artilleriekampf. Auch in Kärnten und Tirol kamen die Geschütze lebhafter zum Wort.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiete des Kemmel, beiderseits des Luce-Baches und auf dem Westufer der Ancre lebhaft. Starker Feuer vorbereitung in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Yper und Duse vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Mai. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 9. Mai:

An der Piavefront war das Geschützfeuer auch gestern beiderseits lebhaft. An der Gebirgsfront wurden an mehreren Stellen italienische Erkundungen vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganger.

(38. Fortsetzung.)

Die beiden Menschen erschauerten in ehrfürchtiger Scheu vor diesem Leuchten. Was ein ganzes Leben nicht vermocht hatte, das schufen diese Sekunden: einen Strom, der von Seele zu Seele ging, ein Band, das sich um drei Herzen schlang. . . .

Und dann schwand das Leuchten wie ein im Morgendämmer erlöschender Stern. — Matthias Barnicks Seele kehrte heim zu dem Urseil alles Lebens. —

Die Glindower und Behdorfer kamen von dem Begräbnis Barnicks zurück. Auf dem Friedhofe droben an der Berglehne mit dem Blick weit hinein ins malgrüne Land hatten sie seinen Leib zur letzten Ruhe gebettet.

Sie fühlten sich alle verwaist und besprachen alle dasselbe Thema: Das war der letzte Barnick.

Der wirklich Beste seines Geschlechts galt ihnen nicht mehr als ein Barnick; denn sie wußten es schon, daß er dem Vater nicht folgen würde. Der war, wie Bauer Ahlert aus Behdorf erzählt hatte, „unter die Kufanten gegangen“ . . . und das bedauerten alle.

Während man so über ihn sprach, nahm er mit noch drei anderen Menschen den letzten Abschied von dem teilsigen Hügel. Frau Regina, Rottraut und Doktor Erselius standen mit ihm in stillem Sinnen an seines Vaters Grab.

Er sehnte das Ende dieses Zusammenseins herbei und war froh, als Erselius auf die Bitte Frau Reginas, die Behdorfer möchten noch mit in das Trauerhaus zu ruckeln, erwiderte: „Wir fahren hier gleich vom Kirchhof aus nach Hause, Frau Regina, und müssen die freundliche Einladung dankend ablehnen. Ich habe Rembagen mit dem Wagen herbestellt. Sehen Sie, dort unten kommt er schon!“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 10. Mai. (W. B.) Immer neue Meldungen bestätigen die schweren Verluste der Entente im Kemmel-Abschnitt. Die Kompagnien des 9. Westfälischen Regiments, die dort eingesetzt waren, verloren nach Aussage aller Gefangenen allein durch das deutsche Artilleriefeuer rund 60 Mann pro Kompagnie an Toten und Verwundeten. Hierzu kommen noch die schweren Verluste während der Infanteriekämpfe. Auch die englische Artillerie fügte infolge schlechter Feuerleitung der eigenen Infanterie schweren Schaden zu. Gefangene des französischen Infanterieregiments 148 vom 20. Korps, die zwischen dem Kemmelberg und dem Roten Berg in deutsche Hand fielen, sagen aus, daß die Verluste ihrer Kompagnien seit dem Einschlag in Flandern 50 Prozent überstiegen. Der zuletzt eingetroffene Transport für dieses Regiment bestand aus ganz jungen Rekruten des französischen Infanterieregiments Nr. 15, da im eigenen Rekrutendepot des Regiments 146 keine Leute mehr vorhanden waren. Die französischen Gefangenen dieser Division klagen darüber, daß sie fortwährend die Quartiere wechseln und den englischen Truppen, in deren Abschnitt und zu deren Hilfe sie doch eingesetzt seien, den Vorrang in der Wahl der Quartiere überlassen müßten. Bei ihrem Vordringen im Ypernbogen fanden die deutschen Truppen noch sehr zahlreiche unbestattete Engländerleichen aus den Kämpfen des vorigen Jahres. Bis weit hinter den bisherigen englischen Stellungen lagen zahllose tote herum, oft noch in voller Ausrüstung, wie sie gefallen waren. Namentlich Boellkappe und seine Umgebung bieten durch die vielen unabgestellten englischen Leichen aus dem Jahre 1917 ein grauenhaftes Bild.

Der Kampf zur See.

Berlin, 10. Mai. (W. B. Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitanleutnants von Glasenapp stehende U-Boot hat in der stark bewachten irischen See und deren Schiffsfahrtsstraße mit besten Erfolge gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige und energische Führung und tüchtigen Einsatz des Bootes gelang es dem Kommandanten 7 Dampfer — zum Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus — und 3 Segelfahrzeuge mit zusammen über 26 000 Br.-R.-T. zu vernichten. Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe, Kupfererze, Eisenerze, Kohlen, Rost etc. wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet. Im einzelnen wurden folgende amtliche Feststellungen gemacht: Bewaffnete englische Dampfer „Landonia“ 2504 Br.-R.-T., Ladung 3504 Tonnen Eisenerz nach Glasgow, der Geschützführer wurde gefangen eingebracht und „Baron Herries“, 1610 Br.-R.-T.

Er schritt mit Frau Barnick voraus. Rottraut und Wolfgang folgten in einiger Entfernung.

Sie gingen an halbverfallenen Gräbern und an verwitterten, moosbewachsenen Leichensteinen vorüber. Die ganze schwermütige Poesie eines Friedhofes umwehte sie und machte beiden das Herz bang.

Auf einem schlichten schwarzen Holzkreuz las Wolfgang:

„Wenn Menschen auseinandergehen,
So sagen sie: Auf Wiedersehen!“

Und darunter zwei verschlungene Hände Er sah bitter lächelnd fort. . . .

Da schlug Rottrauts Stimme an sein Ohr: „Es war ein trauriges Wiedersehen heute.“ Hatte sie auch gelesen? Wollte sie von einem neuen, besseren Wiedersehen sprechen?

Nein, sie sollte das nicht!

Und mit hartem, abweisendem Klang in der Stimme erwiderte er: „Es wird überhaupt das letzte gewesen sein.“

Sie sah ihn traurig an.

„Hoffen Sie auf ein neues nicht mehr?“

„Ich will keins wieder. . . . Ich ertrüge das nicht“, fügte er nach einer Pause dumpf hinzu. „Heute wollte ich schon weit fort sein, nur der Tod meines Vaters hat die Ausführung meines Planes aufgeschoben.“

„Wohin wollen Sie?“ fragte Rottraut mit zitternder Stimme.

Er zuckte die Achseln. „Fort. Ich weiß es heute noch nicht. Weit fort. Wenn es einen Ort gäbe, wo man Vergessen findet, dorthin. Aber den gibt es ja nicht. Es müßte denn der sein, den wir eben verlassen.“

Wieder kam das weiche Mitgefühl in ihre Seele, wie vor wenigen Tagen, als sie in derloge des Opernhauses vor ihm gestanden.

„Ich konnte nicht anders, Wolfgang“, flüsterte sie.

„Wozu das?“ wehrte er ab. „Ich weiß ja!“

Nun schwieg sie. Stumm gingen beide bis zur Straße hinab, wo Rembagen mit dem Wagen hielt.

Der Mattag lachte und wehte nedisch. Sein Blick

Ladung 1600 Tonnen Kupfererz und 2000 Ballen Rost nach Glasgow; der 2. Offizier des Dampfers ist gefangen und eingebracht. Ferner der englische Dampfer „Katuna“ (4641 Br.-R.-T.) und ein englischer Raaschoner „Ethel“ mit Kohlenladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luft-Krieg.

Fliegerangriff auf Zeebrügge.

Berlin, 10. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 8. Mai Mittags und Abends griffen stärkere feindliche Fliegergeschwader die Mole und das Dorf Zeebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch die Fliegerbomben auf die Kirche von Zeebrügge wurden drei Belgier und Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge über See ein drittes abgeschossen.

Gindenburgs Name an der Marienburg.

Berlin, 10. Mai. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser richtete anlässlich des Friedensschlusses in Rumänien nachstehendes Telegramm an den Feldmarschall Gindenburg:

„Mit Stolz und Freude erfüllt mich heut die Nachricht vom Friedensschluss mit Rumänien. Unsere Ostfront ist frei geworden. Dank sage ich Gott dem Herrn, Dank Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, der Sie das deutsche Schwert zum Siege geführt haben. Zum Gedächtnis, daß Sie die Ostmark durch die Schlacht von Tannenberg 1914 vor der Eroberung durch den Feind geschützt haben, habe ich befohlen, daß der an der alten deutschen Ordensburg Marienburg schon im Jahre 1910 zur Erinnerung an Heinrich von Brauen geplante Ausbau des preussischen Bollwerks nunmehr ausgeführt wird, und daß das große Eingangstor Ihren Namen führen und Ihr Wappen an der Stirn tragen soll. Es ist mein Wunsch, daß die anderen Wehrtürme des Bollwerks die Namen der bei der Verteidigung der Ostgrenze besonders bewährten Generale führen sollen. Ich erwarte hierfür Ihre Vorschläge. gez. Wilhelm I. R.“

Herlings Dank an Kühlmann.

Berlin, 10. Mai. (W. B.) Der Reichskanzler richtete an den Staatssekretär v. Kühlmann auf die Meldung von der Unterzeichnung des Friedens von Bukarest folgendes Telegramm: „Euer Exzellenz spreche ich zu dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien die herzlichsten Glückwünsche aus. Ein schwieriges Werk ist damit Dank der Umsicht und hingebenden Tätigkeit Euer Exzellenz und Ihrer Mitarbeiter zu dem von mir erstrebten glücklichen Ende geführt worden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Euer Exzellenz und allen

tat Wolfgang weh. . . . Nun endlich, endlich der letzte Scheidegruß!

„Kommen Sie noch einmal, Wolfgang?“ fragte Erselius zurück, als die Pferde schon anjagten.

Wolfgang bewegte nur verneinend den Kopf und wandte sich kurz ab.

Dann bot er seiner Stiefmutter den Arm und kehrte mit ihr in das Vaterhaus zurück.

Im Dämmerlicht des Ablasses verließ er, von Frau Regina geleitet, das Städtchen. Die Glindower saßen vor den Türen und sahen ihm nach.

„Run kehre um, Mutter!“ bat er, als Glindow im Dämmerdunst schon weit hinter ihnen lag. „Einmal muß auch dies Scheiden sein.“

„Es ist ja eigentlich kein Scheiden, mein Sohn“, entgegnete Frau Regina warm, legte ihre Hände auf seine Schultern und sah ihm in die Augen, „denn unsere Seelen sind immer beisammen.“

„Ja, Mutter.“

„Und wir wollen auf ein Wiedersehen hoffen!“

„Ja, Mutter. Und selbst Jahre sollen unsere Hoffnung nicht töten.“

„Und schreibe mir oft!“

„Immer, wenn ich auf meinem Wege ein neues Stück vorwärts gekommen bin.“

„Möge er dich endlich zu belidem führen: zum Ziele deines Strebens und zum Vergessen!“

„Wenn es angeht, Mutter!“ Er lächelte trübe und ungewiß.

„Du mußt stark sein, Wolfgang!“

Sie umschlang ihn und küßte ihn.

Dann ging sie zurück, bog vor dem Städtchen nach dem Friedhofe ab, und war endlich den Blicken des ihr nachschauenden entwand.

Er winkte noch einmal grüßend in den Abend hinein. —

Und dann ging er stracks für sich. —

Schlusskapitel.

Zum fünften Male schon schmückte der Mai Matthias Barnicks Grabhügel auf dem Glindower Friedhofe. Er

Mitgliedern der deutschen Friedensdelegation dafür zu danken. **Gez. Graf v. Hertling.**

Revolververbrechen im serbischen Parlament.

Berlin, 10. Mai. Wie der „Kurjer Wroclowski“ berichtet, hat sich in einer der letzten Stupschinassungen ein auffeherregender Zwischenfall zugetragen. Der Belgrader Universitätsprofessor Znewitsch redete sich in seinen Erörterungen, die sich auf sein Verlangen eines sofortigen Friedens mit den Mittelmächten bezogen, in eine solche Erregung hinein, daß er einen seiner Gegner, den ententefreundlichen Popen Minitsch, durch einen Revolvererschuß niederstreckte. Nun holte der Kriegsminister, Maritsch, seinen Revolver hervor und schoß den Täter nieder. Der Ministerpräsident trat — ob im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall, wird nicht gesagt — noch am selben Tag zurück. Der Thronfolger Alexander forderte die Opposition auf, die Regierung zu übernehmen. Die Opposition stellte jedoch die Bedingung, daß zuerst der Friede mit den Mittelmächten geschlossen werden müsse.

Eine Rundgebung der rumänischen Regierung.

Bukarest, 10. Mai. (W. B.) Die rumänische Regierung hat anlässlich des Friedensschlusses an die Bevölkerung im besetzten und unbesetzten Gebiet folgende Rundgebung erlassen: „Der Friede wurde geschlossen. Er trägt den Namen „Friede von Bukarest“. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten mit denen es sich im Kriege befand, streitig waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in seine Neutralität ein. Die Hindernisse, die der friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt. Rumänien kann nun im Schutze seiner vom Kriege unangestostet gebliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen aus Werk gehen, um die Spuren des Krieges zu beseitigen und den durch den Frieden geschaffenen Zustand zu befestigen.“

Bukarest, 10. Mai. (W. B.) Durch königliche Verordnung sind die beiden Kammern des rumänischen Parlaments aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für die Zeit vom 1. bis zum 9. Juni ausgeschrieben. Das Parlament soll am 17. Juni wieder zusammentreten.

Katales.

Weilburg, 11. Mai.

er. Vor 50 Jahren. Am 12. Mai 1868, nachm. gegen 4 Uhr, entlud sich über das Dorf Schupbach ein fürchterliches Gewitter. Zwei volle Stunden folgte Blitz und Schlag auf Schlag, während der Regen gewaltig niederströmte; hierbei schlug der Blitz in eine der beiden uralten Linden bei der Kirche und der hohle Baum stand von unten bis zur Spitze in Flammen. Die Gefahr war groß, da die Gebäude dicht daran standen und wurde deshalb der Baum unter großen Anstrengungen gefällt. Kurz danach ertönte abermals der Ruf: Feuer! Es brannte eine Scheune, in welche es ebenfalls einschlug, ohne daß es bemerkt wurde bevor das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Scheune brannte nieder.

er. Herr Lehrer Selzer an der hiesigen „Höheren Mädchenschule“, z. St. Leutnant und Kompanieführer, wurde mit dem „Eisernen Kreuz erster Klasse“ ausgezeichnet.

er. Herr Bizewachtmeister Heinrich Petry, Sohn des Herrn Lehrer Petry dahier, wurde zum „Leutnant d. R.“ befördert.

— Gefreiter Fritz Moser, Sohn des Herrn Bautechnikers Wilhelm Moser dahier, wurde zum „Unteroffizier“ befördert.

Wie in anderen Städten, so rühren sich auch hier Bestrebungen zu einem Zusammenschluß der Hausbesitzer, um in dem schweren Kampfe gegen die wirtschaftlichen Sorgen, gegen die Ausbuchtung neuer Steuer- und sonstiger Lasten, die der Weltkrieg sicher hinterlassen wird, als starke Partei dazustehen. Dieser Zusammenschluß ist im Interesse aller Hausbesitzer durchaus nötig, da

ja bekanntlich der Einzelne nicht in der Lage ist, alle den Hausbesitz berührenden Angelegenheiten mit Erfolg zu vertreten und insbesondere neue Lasten, die ja mit Vorliebe auf die Hausbesitzer gewälzt werden, abzumenden. Hier kann nur eine starke und gut organisierte Partei, wie solche in den Hausbesitzer-Vereinen zum Ausdruck kommt, Abhilfe und Besserung schaffen. Die Ziele der Hausbesitzer-Vereine sind etwa folgende:

1. Rechtsbeistand, Rat und Auskunft über alle den Grundbesitz, Hypotheken und Vermietung betreffenden Angelegenheiten.
2. Regelmäßige Einziehung von Mieten.
3. Einziehung von Mietsrückständen.
4. Zweckmäßige Reklame für leerstehende Wohnungen.
5. Abgabe von Mietverträgen und Hausordnungen in einheitlicher Fassung.
6. Abschluß von Haftpflicht-, Feuer- und sonstigen Versicherungen zu ermäßigten Preisen.
7. Abhaltung von Versammlungen zur Besprechung und Stellungnahme vorliegender Fragen und öffentlicher den Hausbesitz betreffender Angelegenheiten.

Diese Bestrebungen werden auch in hiesiger Stadt segensreich wirken und die Hausbesitzer vor Schaden und Verlusten bewahren, ohne auf der anderen Seite — von der großen Mehrheit der Mieter — als Belästigung empfunden zu werden. Möge deshalb jeder Hausbesitzer sich der großen Bedeutung des Vereins bewußt werden und den Versuch der auf heute abend 8^{1/2} Uhr im Hotel Nord anberaumten Versammlung nicht veräumen.

+ Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß zwischen dem Handwerks- und Gewerbelammerge und dem Bunde der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbevereine eine Vereinbarung, betreffend Bildung eines Rohstofftages des deutschen Handwerks getroffen worden sei. Diesem Rohstofftage sollte die gesamte Rohstoffversorgung des Handwerks nach den Grundfähen der Bezugsvereinigungen übertragen werden. Wir stellen fest, daß eine endgültige Regelung im Sinne der vorerwähnten Preschnotiz nicht erfolgt ist. Es sind Verhandlungen zwischen dem Handwerks- und Gewerbelammerge und dem Bunde der Bezugsvereinigungen angeknüpft, aber noch nicht abgeschlossen. Die Absicht, eine einheitlich geschlossene Organisation des Handwerks für die Rohstoffversorgung zu schaffen, machen Verhandlungen mit den sämtlichen sachlichen Berufsverbänden des Handwerks erforderlich.

Der Mangel an Rohstoffen hat es nötig gemacht, alles, was an Altmaterial ungenutzt in den Haushaltungen lagert, nutzbringender Verwendung zuzuführen. Nachdem deshalb schon bisher seitens des Kreises eine erfolgreiche Sammelstätigkeit ausgeübt wurde, soll nunmehr, wie bereits auch in anderen Kreisen, um möglichst alles, was in kriegswirtschaftlichem Interesse Verwendung finden kann, zu erfassen, eine straffe Organisation der Sammelstätigkeit eintreten. Zu dieser Tätigkeit sind in erster Linie die Schulen, die sich an den kriegswirtschaftlichen Arbeiten schon mit so regem Eifer beteiligt haben, berufen. Um die Sache in die Wege zu leiten, wurde auf Veranlassung des Landratsamtes ein Sammelauschuß gebildet, der sich schon wiederholt mit der Angelegenheit befaßt. Nachdem auch auf der letzten Konferenz der drei Kreisschulinspektionen u. a. diese Sache nochmals einer eingehenden Besprechung unterzogen worden war, soll demnächst in allen Orten durch die Schüler planmäßig gesammelt werden. Zur Anspornung des Sammelers werden Markenbücher ausgegeben und bei einer bestimmten Anzahl eingelebter Marken Preise und auch Vergütungen gewährt. Im vaterländischen Interesse wird die Bevölkerung des Kreises herzlich gebeten, alles in Betracht kommende Sammelgut den sammelnden Schülern zu verabsorgen.

Der Käufer bei übermäßiger Preissteigerung strafbar. Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit, sich über die Frage auszusprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorliegender übermäßiger Preissteigerung strafbar macht. Das Reichs-

und das Kreuztraut aus dem „zu dicht gefähten“ Salat. „Na, lassen Sie nur, Wererenz“, meinte sie nach einer Weile, „wir werden unsere paar Jahre schon noch schaffen. Und sollten wir vor der Zeit absolut nicht mehr zu gebrauchen sein, dann haben wir ja einige Rotgroschen für den Rest.“ Wererenz pflichtete ihr bei. Und dann arbeiteten sie eine Zeitlang schweigend.

„Freuen tut's mich“, hub Susanne schließlich wieder an, „daß uns die Frau Barnid nicht vergißt. Und wenn ein Brief von ihr aus Thüringen kommt, ist's für mich jedesmal ein Jubeltag. Und immer schreibt sie: ‚Vergiß das Grab nicht, Susanne, pflege es und pflanze neue Blumen, wenn die alten verdorrt sind‘... Wer wird's einmal nach uns tun, Wererenz?“

„Wir sind nicht die einzigen auf der Welt, Klauen, und schließlich zerfallen alle Gräber.“

„Und ein neues Geschlecht geht achlos darüber hin.“

„Bis auch das nicht mehr ist.“

„Ja, Wererenz. Und wir beide werden's nicht ändern.“

„Reiner. Also wollen wir uns nicht die Köpfe darüber zerbrechen, daß es so ist... Wissen Sie übrigens schon, daß die Marlene Rasten vom Doktor drüben in Begdorf gestern gestorben ist?“

„Nein!“ Susanne sah erschrocken auf und legte die Hände in den Schoß.

„Und sie war erst knapp über sechzig. Das treue Wurm! Nun wird's dem Doktor ganz und gar einsam sein. Die Rottraut fort und die Marlene tot.“

Wererenz nickte gemessen und nachdenklich. „Schließlich bleibt er nun auch nicht in Begdorf, sondern geht... nach... wie heißt doch gleich das salbige Ding!“

„Nach München“, belehrte Susanne. „Zu den Malersleuten, meinen Sie? Warum nicht! Der Frau Rottraut dürfte es schon recht sein, und dem Maler auch. Und die beiden Buben werden mit solchem Großvater schon was Rechtes anzufangen wissen. Es muß ein rechtes Glück da oben in München sein. Damals, im Februar, als ich nach Begdorf zum Doktor war mit meiner bösen Hand, Sie wissen noch, Wererenz, erzählte mir die Marlene viel von den Malerleuten, wie sie im vorigen Sommer auf ein paar Tage zum Besuch gewesen wären.“

gericht hat diese Frage verneint und führt aus: Man mer übermäßige Preise fordert oder sich über einem anderen gewähren oder versprechen läßt, ist nach der Bestimmung gegen übermäßige Preissteigerung zu bestrafen, also der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

Bermühtes.

SS. Waldhausen, 10. Mai. Dem Ersah-Reservisten Adolf Wern von hier, im Inf.-Regt. Nr. 114 wurde die „Eis. Tapferkeits-Medaille“ verliehen.

△ Drommershausen, 10. Mai. Sanitäts-Soldat Wilhelm Bisinger von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ ausgezeichnet, gleichzeitig wurde er zum „Gefreiten“ befördert.

X. Winfels, 10. Mai. Bizefeldwebel Ferdinand Wagner von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse“ ausgezeichnet.

○ Weyer, 10. Mai. Am Mittwoch feierten die Eheleute Wilhelm Stengel und Frau dahier das Fest der goldenen Hochzeit.

* Aachen, 10. Mai. Dieser Tage entließ in der hiesigen Stadt ein Deserteur seinem Begleiter. Als er auf den Anruf nicht stehen blieb, schoß der Begleiter zweimal auf ihn. Mit einem Streifschuß an einem Bein und einem Bauchschuß brach der Fliehende zusammen. Gestern morgen ist er gestorben.

* Zürich, 9. Mai. (W. B.) Nach einer leichten Operation eines Abzesses, welcher mit der früheren Krankheit des Königs Konstantin nicht zusammenhängt, siedelte dieser aus der Klinik des Prof. Sauerbruch in seine Villa wieder über. Dort hatte er einen Anfall von Influenza. Die Reife der Krankheit war am Sonntag behoben. Das Fieber ist wesentlich zurückgegangen; das Allgemeinbefinden ist befriedigend, die Besserung anhaltend.

Sonntags-Gedanken (12. Mai.)

Vaterland!

Ich habe das Vertrauen, daß Gott dies Deutsche Reich, das mit so viel Hammerschlägen und Blutvergießen auf dem Schlachtfeld zusammengefügt und gegründet ist, doch nicht wieder zerreißen lassen, sondern auch für fernere Zeit zusammenhalten werde.

Bismarck 1896 in Friedrichsruh.

Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Deutschen; jeder einzelne von uns ein Landesverräter, wenn er nicht in dieser Einsicht sich für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblick seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet, jeder einzelne ein Feind und Verräter, wenn er es tut.

Paul de Lagarde, Deutsche Schriften.

Das Volk ist der Jubelgriff aller derjenigen, die ein gemeinsames Not empfinden. Richard Wagner.

Wir können dem Vaterlande nicht auf gleiche Weise dienen, sondern jede tue sein Bestes, je nachdem Gott es ihm gegeben. Goethe.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. (W. B. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschießung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich zusammengebrochen außerhalb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. Zwei Überlebende

Denn viel Zeit hat Frau Walter nicht, wie der eine ist, den die Rottraut zum Mann hat. Der muß immerzu malen, und seine Bilder gehen für ein süßhaft hohes Geld weg wie die warmen Semmeln. Marlene meinte, der Maler sei ein ganz berühmter, reicher Mann. Na, das Geld und der Ruhm machen das Glück in einer Ehe auch nicht. Aber die beiden, der Walter und die Rottraut, würden auch ohne Reichtum glücklich sein; denn sie haben die Liebe im Herzen. Die Marlene erzählte, als der Maler wieder fort mußte, hätte er seiner Frau gesagt, sie solle noch bleiben, auch der Doktor hätte gequält. Aber da war ja an ein Bleiben gar nicht zu denken. Immer mit ihm fort nach München. Wo ihr Mann sei, da müsse sie auch sein, hat sie nur auf alles Zureden geantwortet. Und so sind sie dann mit ihren beiden Buben schon am dritten Tage wieder abgedampft. Uebrigens heißt einer von den prächtigen kleinen Kerls Wolfgang.

Susanne stand nach ihrem langen Bericht, dem Wererenz mit auf den Schaufelstiel gestützten Händen schweigend zugehört hatte, von ihrem Salatbeet auf, denn es war mit dem Jäten fertig, klopfte den Sand von ihrer Schürze und dachte nun plötzlich wieder an den Ausgangspunkt ihrer Erzählung.

„Ach ja, nun ist die Marlene auch tot“, sagte sie wehmütig und blickte mit traurigen Augen in die sonnen-schimmernde Ferne. „Heute abend will ich einen Kranz binden. Und morgen werde ich zum Begräbnis gehen.“

Wererenz war mit seinen Gedanken noch bei dem Schluß ihrer Erzählung.

„Wolfgang heißt einer, sagen Sie? Wo mag denn unser Wolfgang sein?“

„Ja, wer weiß das!“ In ihrem letzten Brief schrieb Frau Barnid, die letzte Nachricht hätte sie von ihm aus Paris erhalten. Das liegt weit da hinten in Frankreich. Wissen Sie?“

„Na, und ob!“ entgegnete Wererenz und redete sich hoch auf. „Wir haben's ja anno 70 und 71 mit belagerten helfen. Und weit da hinten stimmt nicht. Mitten drin liegt's, an der Seine.“

Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 12. Mai predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. H. n. Wieder: Nr. 27 und 207. Kinder Gottesdienst. Lied: Nr. 139 „Himmelsan“. (Originalmelodie.) — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der männlichen Jugend durch Hosprediger Scherer. Lied: Nr. 188. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Nützliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Aufgefugte Betreten der Anlagen an der Post und am Landtor, sowie das Beschädigen der Pflanzsträucher durch Abbrechen von Zweigen oder Abklippen von Laub wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Weilburg, den 11. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Lebensmittelkarten-Ausgabe.

Der Umtausch der Lebensmittelkarten erfolgt am Dienstag, den 14. ds. Mts., im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 8—9 Uhr Nr.	1—200
9—10 „ „	201—400
10—11 „ „	401—600
11—12 „ „	601 bis Schluß.

Der Umtausch erfolgt in vorstehender Reihenfolge. Die Anzahl der Familienmitglieder sind genau anzugeben.

Weilburg, den 11. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verleihung des Abzeichens für Verwundete.

Nach der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 3. März 1918 soll den im Dienste des Vaterlandes Verwundeten als besondere Anerkennung ein Abzeichen verliehen werden.

Als Verwundung gelten: Alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger und leichtsinniger Handhabung der eignen Waffe rechnen nicht dazu.

Den Verwundungen sind gleichzuachten: Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegesgebietes verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge haben.

Die mit Rente entlassenen Heeresangehörigen erhalten das Abzeichen ohne weiteres. Alle übrigen entlassenen Heeresangehörigen, welche glauben, auf das Abzeichen Anspruch zu haben, werden hierdurch aufgefordert, das Abzeichen beim zuständigen Bezirksfeldwebel schriftlich zu beantragen und die Militärpapiere beizufügen. Es ist dabei anzugeben:

Tag, Ort, Art der Verwundungen unter Angabe des Truppenteils (Komp. pp.) und des Lazarett, in welchem die Behandlung erfolgte.

Um unnötigen Schriftwechsel zu vermeiden, wird bemerkt, daß die Verleihung voraussichtlich erst in 3 bis 4 Monaten erfolgen kann.

Simburg a. L., den 1. Mai 1918.

Kgl. Bezirkskommando.

Heinrichsen.

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung

Betrifft: die Ausbringung von Schlachtvieh.

Das königliche Landeskassamt hat für die nächsten 3 Monate die Zahl des von dem Regierungsbezirk Wiesbaden zu liefernden Schlachtviehs bedeutend erhöht. Demgemäß ist auch das dem Oberlahnkreis aufgelegte Viehsoll wesentlich gesteigert, und die restlose Ausbringung desselben angeordnet worden.

Wenn auch die Ausbringung hier und da Schwierigkeiten bereiten sollte, so muß doch unter allen Umständen das von den einzelnen Gemeinden zur Lieferung angeforderte Vieh aufgebracht werden. Es ist daher auch angeordnet worden, daß bei unberechtigtter Verweigerung der Abgabe von Vieh unverzüglich zur Enteignung geschritten werden soll.

Reklamationen können nur noch in den aller dringenden Fällen Berücksichtigung finden. Ich hebe dabei hervor, daß die seiner Zeit veröffentlichten Richtlinien für die Ausbringung von Schlachtvieh keine Grenzlinien sind, welche die Enteignung verhindern können. Sie werden den Viehhaltern kein Einspruchsrecht gewähren und sollen nur noch als allgemeine Anhaltspunkte dienen. Bei dem derzeitigen starken Eingriff in die Viehbestände werden sie nicht mehr in allen Fällen eingehalten werden können und nur noch eine Anleitung für sorgfames Vorgehen sein. Am wenigstens wird es noch möglich sein, die Richtlinien für die kleinen Betriebe mit bis etwa 8 Morgen Land aufrecht zu erhalten und es ist das diesen Wirtschaften zu belassende Vieh je nach Lage der Verhältnisse zu bestimmen. Im übrigen läßt die erhöhte Viehaufbringung es nicht vermeiden, daß Tiere, die noch etwas Milch geben oder schon trächtig sind, zum Schlachten beschlagnahmt werden. Ferkelchen, die einigermaßen eingefleischt und bei dem Viehhalter überflüssig sind, dürfen nur an den Viehhandelsverband abgegeben werden. Bezüglich der Kälber bestimme ich, daß Schlachtkälber spätestens 14 Tage nach der Geburt abzuliefern sind. Des Weiteren mache ich noch darauf aufmerksam, daß die in die Schlachtviehaufnahmelisten von der Kreiscommission zur Lieferung vorgemerkten Schlachtviehtiere als für den Viehhandelsverband beschlagnahmt gelten. Wenn ein Viehhalter nachträglich statt des aufgenommenen Tieres ein anderes liefern will, so ist zuvor bei dem Kreisamtschreiber die Genehmigung dazu einzuholen. Zum Schluß weise ich noch darauf hin, daß Viehhalter durch den freien Verkauf eines Tieres sich der Lieferungsverpflichtung des für den Viehhandelsverband aufgenommenen Tieres nicht entziehen können und unbedingt dieser Pflicht nachkommen müssen. Der Viehhalter ist also hiernach gehalten, wenn er durch freihändigen Verkauf eines Stückes und durch die damit herbeigeführte Verminderung des Viehbestandes der Ablieferung des vorgemerkten Tieres zur Schlachtung zu umgehen sucht, Ersatz zur Ablieferung zu bringen.

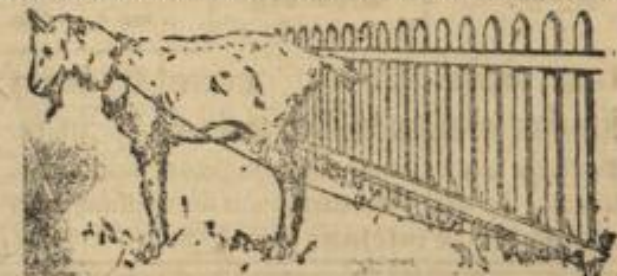
Weilburg, den 6. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschreibers.

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll nachstehendes Stammholz (**Grubenholz**) verkauft werden: Los 1: Eichen 5r Kl. 171 Stämme mit 48,8 fm; Los 2: Kiefern und Lärchen 4r Kl. 293 Stämme mit 95,3 fm; Los 3: Fichten 4r Kl. (alt und lang, auch zu **Gesamtholz** geeignet) 1813 Stämme mit 508,8 fm. Die Gebote sind für jedes Los getrennt, pro fm, verschlossen mit der Aufschrift Stammholz bis 21. d. Mts. abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß die Bedingungen anerkannt werden. Die Öffnung der Gebote erfolgt Mittwoch, den 22. Mai, vorm. 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei.

den meisten Ziegenhaltern nicht zur Verfügung stehen. Aber das ist auch nicht gerade nötig. Begräber, Feldraine, Eisenbahndämme und ähnliches wird wohl jeder seinen Tieren zugänglich machen können. Da ist es denn, um Schaden zu verhüten, unumgänglich notwendig, daß die Tiere angebunden, getütert werden. Bei entsprechend großen Flächen man wird wohl immer so verfahren, daß man



an einem in der Erde getriebenen Pfahl einen Strick oder eine leichte Kette befestigt, so daß eine Kreisfläche der Weide abgegrast werden kann. Stehen aber nur schmale Weideflächen, wie Begräber, Böschungen, Gräbenhänge, Raine neben bebauten Feldern u. dgl. zur Verfügung, so ist ein derartiges Tütern nicht möglich; da empfiehlt sich eine Anbindevorrichtung, wie sie unsere heutige Abbildung zeigt. Diese befindet sich an einem Statet entlang. An demselben werden in gewisser Entfernung zwei Haken eingeschlagen, die mit einem Strick oder Drahtseil, auf dem ein Ring läuft, verbunden werden. An diesen Ring wird nun das Tier mit einem Strick bezw. einer Kette von entsprechender Länge angebunden. Ist ein solches Statet nicht vorhanden, so schlägt man zwei Pfähle in die Erde, zwischen welche dann das Laufseil gespannt wird. Auf diese Weise verhütet man, daß das Tier über den zur Verfügung stehenden schmalen Weidestreifen hinauskommt, erreicht aber doch, daß eine größere Grasfläche, ohne ein öfteres Umläutern notwendig zu machen, abgegrast werden kann.

Sch. 184

waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Übermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 10. Mai. (M. V. Amtlich.) Abends.) Ein englischer Teilangriff nördlich von Albert wurde abgewiesen. Ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß im Walde von Apremont.

Berlin, 11. Mai. (M. V. Amtlich.) Guatemala hat an Deutschland den Krieg erklärt. Dieser südamerikanische Staat handelt bei seinem Anschluß an die Entente sicherlich nicht aus freiem Entschluß, sondern unter dem Druck der Vereinigten Staaten v. Nordamerika. Es ist bedauerlich, daß die guten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Guatemala dadurch eine Unterbrechung erfahren, aber nach Ausbruch dieses Weltkrieges wird sich wohl Guatemala in seinem eigenen Interesse sehr bald wieder von den nordamerikanischen Fesseln freimachen müssen, wenn es an seine eigene Zukunft denkt.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. R. Wenn Sie die Erbschaft angetreten haben, haften Sie auch für die Schulden des Erblassers ohne Rücksicht auf die Höhe der Erbschaft. Es stand Ihnen frei, die Erbschaft vor Gericht auszuschlagen.

Herrn H. in W. Sind keine Kinder vorhanden, so empfiehlt sich die Errichtung eines Gegenseitigkeits-Testaments, in dem der überlebende Ehegatte als Erbe eingesetzt wird. Das Testament ist bei Beachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernisse (Ort, Datum, eigenhändige Niederschrift und Unterschrift) auch ohne notarielle oder gerichtliche Beglaubigung gültig.

Naturfreund in Weilburg. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen: „Schon die Natur!“ Ihr Eingekauft hat wenig Zweck; hier können nur die Eltern, Erzieher und ganz besonders die Herren Lehrer belehrend eingreifen, um dem frevelhaften, rohen Unfug Einhalt zu tun. Knospen, kaum entfaltete Blumen usw. werden abgerissen, kurze Zeit in der Hand gehalten und dann zertrümpelt und weggeworfen. Aber nicht allein Kinder, leider treiben auch Erwachsene diesen Unfug.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag, 12. Mai. Vielfach wolfig bis trübe, vielerorts Regenfälle zum Teil in Gewitterbegleitung.

Verlust-Listen

Nr. 1130—1133 liegen auf.

Wilhelm Adersmann aus Weilburg gefallen.
Christian Becker aus Laubachbach aus Gefangenschaft zurück.
Unteroffizier Willi Belz aus Weilmünster gefallen.
Albert Böh aus Philippstein leicht verwundet.
Bernhard Datum aus Weyer schwer verwundet.
August Jost aus Falkenbach leicht verwundet.
Heinrich Lang aus Laubachbach leicht verwundet, bei der Truppe.
Leutnant d. R. Martin Mattler aus Langheide leicht verwundet, b. d. Tr.
Heinrich Mehl aus Aulenhäuser leicht, b. d. Tr.
Unteroffizier Adolf Müller aus Langenbach schwer.
Heinrich Rehn aus Philippstein leicht verw.
Ludwig Reichler aus Weinbach leicht verwundet.
Karl Schieferstein aus Odersbach leicht verwundet.
Gefreiter Josef Schmitt aus Obertiefenbach schwer.
August Schmitt aus Schupbach gefallen.
Martin Seip aus Steeden leicht verwundet.
Wilhelm Wirbelauer aus Weyer leicht verwundet.

Das Verfehen der Pflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Zum Verfehen sind mittelgroße, kräftige, gutgewachsene Pflanzen zu verwenden. Pflanzen mit kräftigen Erscheinungen und Verletzungen der Wurzelteile sind als nichtverwendbar auszuschließen, da sie nach dem Verfehen entweder ganz absterben oder sich nur langsam entwickeln. Verletzungen geben gern Veranlassung zur Bildung von Fäulnisstellen und Brand. Bei allen Rübenarten, besonders bei Zuckerrüben, finden sich oft viele Pflanzen mit schwarzen, krankhaften Wurzeln, die ebenfalls auszuschließen sind, auch wenn sie nur gering von der Krankheit befallen sind.

Der Pflanzboden ist zunächst gut vorzubereiten und wenigstens an den Pflanzstellen tüchtig zu bearbeiten. Hierauf sind die Pflanzen behutsam auszuheben, eine Arbeit, der größere Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. Zum Ausheben kann ein Spaten oder Spachtel verwendet werden, damit möglichst der Wurzelballen vollständig und die Hauptwurzel unbeschädigt bleibt. Ist der Boden, dem die Pflanzen entnommen werden, hart, so ist er vor dem Ausheben hinreichend zu begießen. Die letzten Nachmittagsstunden sind die geeignetsten zum Verpflanzen, da die assimilierbaren, also für die Nahrung aufnahmefähigen Wurzeln, in feuchten Boden versetzt und schließlich gut ausgegossen, bereits im Laufe der Nacht ihre Tätigkeit aufnehmen und dadurch das Angehen des Stecklings sicherstellen. Morgens versetzte Pflanzen leiden bei Sonnenhitze sehr stark und sterben nicht selten ganz ab. Deshalb sind zum Verfehen möglichst trübe, windstille Tage abzuwarten. Es kommt also bei dem Verfehen der Pflanzen sehr darauf an, daß die Wurzelballen nicht vertrocknen oder größtenteils abgerissen werden, denn gerade die feinsten Wurzelhaare sind es, die den größeren Teil der Nahrung aufnehmen. Aus diesem Grunde dürfen die Pflanzenstecklinge nicht zu stark ausgetrocknet sein. Nötigenfalls sind sie in feuchtes Moos oder Gras einzuschlagen und die Wurzeln womöglich durch einen dünnflüssigen,

aus lehmigem Boden und Rindung zusammengerührten Brei zu ziehen.

Häufig werden die längeren Wurzeln vor dem Verpflanzen gekürzt, was leicht infolge von Nachteil ist, als sich die feinen Assimilierwurzeln erst bilden müssen, wozu auch längere Zeit nötig ist. Sie bilden sich dann meist in der Nähe des unteren Teils der Wurzel, wodurch die Nahrungsaufnahme sich auf einen geringeren Teil im Boden beschränkt, was die Entwicklung der Pflanze beeinträchtigt. Das Stutzen der Wurzeln kommt nur dann in Betracht, wenn die Stecklinge pidiert, d. h. nur zum Zwecke der Wurzelballenbildung versetzt werden, was vorteilhaft ist, bei Sellerie geschieht. Für Seglinge mit größerem Wurzelballen sind die Pflanzlöcher recht geräumig zu machen und ist der Ballen im Boden gleichmäßig zu verteilen.

Nach dem Verfehen sind die Pflanzen hinreichend mit abgestandenem Wasser, dem etwas Jauche zugefügt werden kann, anzugießen. Ist trockenes Wetter, so sind außerdem die Gießstellen mit einer Schicht trockenen Erdbereichs zu bedecken, wodurch die Krustenbildung verhindert wird, die den Wurzeln die zum guten Gedeihen der Pflanzen nötige Luft absperren. Die porhonden Blätter sind in möglichst natürliche Lage zu bringen und das sogenannte Herz freizulegen. Auch hüte man sich, zu tief zu pflanzen; das Herzblatt der Pflanze muß stets freiliegen, und es gilt als Regel, daß eine Pflanze nicht tiefer zu setzen ist, als sie vordem gestanden hat.

P. J.

Zusammenfassung der Ziegen.

(Nachdruck verboten.)

Die sorgenvollste Zeit hat der Ziegenhalter jetzt hinter sich, eine Zeit, wo er vielach kaum imstande war, das nötige Raubfutter für seine Tiere zu beschaffen. Nun es allenthalben beginnt zu sprossen und zu sprießen, nun hat es so leicht keine Not mehr. Nun können die Tiere, wenn es die Witterung nicht gar zu schlecht meint, doch schon täglich einige Stunden ins Freie gebracht werden, wo sie schon manches saftige Kräutlein und Grashalmchen finden werden. Eine eigene Ziegenweide, auf der die Tiere frei und ledig arasen können, wird wohl

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus, insbesondere dem hiesigen Turnverein für seinen warmen Nachruf.

Hirschhausen, den 10. Mai 1918.

Familie Leinweber.
Familie Bussang.

Weichst Du die Wäsch' mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
**Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.**

Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Empfehle für Frühjahr und
Sommer mein reichhaltiges
Lager in

Damen-Hüten.
Emilie Spamer.

Zwecks Gründung eines Hausbesitzer-Vereins

werden die hiesigen Hausbesitzer zu einer am **Samstag den 11. Mai**, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Hotel Nord“ stattfindenden Versammlung ergebenst eingeladen.

Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.
Weilburg, den 2. Mai 1918.

Die Beauftragten:

Bernreiser, Glöckner, Prof. Ottmann, Büttger.

Geldverkehr
und
Überweisungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Rimbürgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Rimbürg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Staatspapiere.

An die Bevölkerung des Oberlahnkreises.

Zur Beschaffung von Liebesgaben für heimkehrende Kriegsgefangene soll demnächst, wie im ganzen Vaterlande, so auch in allen Gemeinden des Oberlahnkreises eine Gelbsammlung veranstaltet werden. Wir bitten die Kreisangehörigen sich nach Kräften daran zu beteiligen, damit die Zurückkehrenden nach den langen Leiden der Gefangenschaft erkennen, daß die Heimat ihrer liebend gedacht hat. Vorläufig sind außer der Kreis-Sparkasse des Oberlahnkreises und den Landesbankstellen zu Weilburg und Runkel auch noch die Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Weilburger Anzeigers“ zur Entgegennahme von Beiträgen bereit.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abt. 6
und der Vaterländische Frauenverein.

Für sofort gesucht nach
Bad Ems

eine Hotel-Köchin
ein Hausmädchen und
ein Küchenmädchen.

Zu erst. i. d. Geschft. n. 1316

Monatfrau

oder Mädchen für täglich
2 Stunden gesucht. Mäd-
chen vorhanden.

Frau Rentmeister Klein.
Mauerstraße.

Möbl. Zimmer

gesucht. Angebote n. 1318
an die Geschäftsstelle.

Einen fast neuen

Herd

billig abgegeben. Wo, sagt
die Geschäftsst. n. 1315.

Neu eingetroffen:

Schlafzimmer-Einrichtungen

hell eiche mit dreith.
Spiegelschränken.

Fertige Betten,

Waschschränkchen,

Nachtschränken,

Küchenbretter,

Handtuchhalter,

Fußhemel,

Garderobeleisten,

Stühle,

Messing-Portieren-
garnituren,

bei

A. Thilo Nachfolger.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Rimbürgerstr. 6.

Rimbürgerstr. 6.

Sonntag den 12. Mai, von nachm. 3 Uhr ab:

Verfegelte Lippen. Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle Wanda Treumann u. Biggo Varsen.

Elles letzter Hauslehrer. Lustspiel in 3 Akten.

Kinderhände. (Unsere Stadtkinder in der

Kriegszeit auf dem Lande.)

Damen- und Kinderhüte

in jeder Preislage

empfiehlt

Fritz Glöckner jr.,

Weilburg, Mauerstr.

Hüte werden umgearbeitet.

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein
lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Karl Scheid

Füsilierr-Regiment 35, 12. Kompanie,

am 30. März an erlittener Verwundung, im blühenden Alter
von 22 Jahren, verschieden ist.

Hirschhausen, den 10. Mai 1918.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Scheid Wtw., Hirschhausen.

Wilhelm Scheid.

Heinrich Scheid und Familie, Weilburg.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Mitteilung, dass heute morgen 3 Uhr, mein lieber Mann, mein
lieber Pflegevater, unser guter Schwager und Onkel der

Gastwirt Karl Dienst

nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Dienst Wtw.

Therese Stroh.

Gräveneck, den 10. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute unser guter,
treuer Vater, Schwiegervater und Grossvater

Georg Datum

Bürgermeister a. D.

im 71. Lebensjahre.

Weyer, den 9. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Mai, 3 Uhr nachmittags statt.

Butterbrot-Papier

(in Rollen) zum Einschlagen von Waren,

empfiehlt

S. Zipper, G. m. b. H.

Zum Ausfahren von 60
Kfm. Buchenstämmen vom
Löhnberger Wald nach Bahn-
hof Löhnberg werden

Fuhrleute

gesucht. Gute Abfahrt.

Wagner Ridel.

Kunstblätter.

Epigram Studien, Blumen,

Mädchen- u. Kinder-Köpfe

Nr. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—.

Original-Dege-Bildgemälde

Preis Nr. 5.—

zu Geschenken geeignet,

empfiehlt

Buchhandlung S. Zipper G. m. b. H.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister,
Pfarrer, Lehrer und unsere
sonstigen Vertrauensmänner
werden gebeten, sich bei in ihre
Gemeinden zurückkehrenden
Kriegsbeschädigten anzumeh-
men und dieselben zur Auf-
nahme und weiteren Ver-
sorgung an unsere Geschäftsstelle
Stadthaus Weilburg, Frank-
furterstraße Nr. 6 über-
weisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid
mitbringen.

Sprechstunden Mittwoch,
vormittags von 9—12 Uhr.